

Tagung „Zwischenräume – Zwischentöne“

Begrüßung durch Gert Kolle, Vorsitzender des Vorstands von Gemeinsam Leben Lernen e.V. München

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste aus nah und fern!

Ich heiße Sie alle sehr herzlich willkommen in München! Wir freuen uns sehr, dass so viele Menschen unserer Einladung gefolgt sind. Wir hatten mehr als 200 Anmeldungen und mussten die TN-Zahl leider aus Platzgründen auf 130 Personen begrenzen. Wir haben Gäste von Oslo bis München, von Saarbrücken bis Wien!

Das 25jhrige Bestehen unserer 1. WG, die seit September 1989 „hier um die Ecke“ besteht, war für uns der Anlass, zu diesem „Familientreffen“ einzuladen. „Familientreffen“ insofern, als hier viele Gleichgesinnte zusammenkommen, die ähnliches machen oder zu machen vorhaben. Diese Tagung ist sozusagen das Nachfolgetreffen der Tagung „zuhaus in integrativen Wohngemeinschaften“, die unsere Freunde aus Reutlingen im November 2010 veranstaltet haben.

Das Wort, das schon im Namen dieser Tagung zweimal vorkommt, und dann auch im Titel jedes Beitrags, heißt „zwischen“. Warum „zwischen“?

In diesem Wörtchen steckt ja einiges drin. „Zwischen“, das zeigt einerseits an, hier gibt es immer mehrere Beteiligte. Es geht also um Begegnung, und in integrativen WGs natürlich vor allem um die Begegnung zwischen manchmal ganz unterschiedlichen Menschen. Aber „zwischen“ zeigt auch an: etwas ist nicht ganz klar zuzuordnen, passt nicht in gängige Schubladen. Jemand sitzt zwischen allen Sthlen, so sagt man zum Beispiel. Das empfinden wir zwar gar nicht so mit unseren WGs, aber wir merken schon: sie passen nicht ins gängige Raster!

- Sind die Wohngemeinschaften stationär oder sind sie ambulant?
- Sind ihre Bewohner ohne Behinderung einfach nur Bewohner und Kumpel, oder sind sie auch Mitarbeitende?

Und so weiter. Auf dieser Tagung haben wir uns vorgenommen, diesen und noch viel mehr Fragen nachzugehen.

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich schon jetzt an alle Mitwirkenden, darunter:

- Initiatoren, Mitarbeiter und WG-Bewohner aus Göppingen, Ludwigshafen, Reutlingen/Tübingen, Saarbrücken und Wien,
- eine große Zahl an haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Bewohnern von Gemeinsam Leben Lernen hier in München,
- last but not least: Herrn Prof. emer. Leo Dümpelmann von der Hochschule München und Frau Marga Tobolar-Karg vom Bezirk Oberbayern als unsere heutigen Referenten.

Ihnen wie allen anderen Aktiven haben wir eine schwere Aufgabe gestellt: ihre Beiträge gut verständlich zu gestalten: also in „leichter Sprache“. Wenn das nicht immer perfekt klappt, und vielleicht auch sonst die eine oder andere Panne auf unserer Tagung passiert, dann bitte ich schon jetzt um Verständnis. Wir geben alle unser Bestes. Und wie hat schon Konfuzius gesagt: „Besser ein Diamant mit einem Fehler als ein Kieselstein ohne.“

In diesem Sinne eröffne ich jetzt diese Tagung und gebe zum Einstieg die Leinwand frei für „Zwischen Socke und Kaffeekanne – Eine 25jährige Bildergeschichte des Gemeinsam Leben Lernens“